

# Arader Zeitung

Taxele pagelor plătite în numerar, conform aprobării date de Direcția națională P. T. T. Nr. 75084 din 8 Aprilie 1927.

Bezugspreis: für jeden Sonntag, Mittwoch u. Freitag ganzjährig Lei 400.—, für Amerika & Dollar, sonstiges Ausland 700.— für die ärmere Bevölkerung, wöchentlich einmal Sonntag, ganzjährig 200.— Lei.

Schriftleitung und Verwaltung:  
Arad, Plata Postelul (Ecke Kischplatz) Nr. 1.  
Fernsprecher Nr. 6/39

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleinanzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. Einzelnummer Lei 4.—

11. Jahrg.

Arad, Freitag, den 20. September 1929

10. Jahrgang.

## Abgeordneter Brandsch beim Ministerpräsidenten.

Bukarest. Abgeordneter Brandsch hatte mit dem Ministerpräsidenten Maniu eine lange Unterredung, in deren Verlauf sämtliche für unser Volk jetzt aktuellen Fragen besprochen wurden. Es konnte festgestellt werden, daß an der Vorbereitung des Minderheitengesetzes ernst gearbeitet wird. In dem neuen Schulgesetz über alle Schulcategorias wie in dem Gesetz über Justiz werden verschiedene Fragen ihre neuartige günstige Lösung finden. Im September wird die Auszahlung der vorläufigen Hilfe für die Minderheitenschulen erfolgen. — Wir bringen diese Nachricht, doch ohne die Zuberficht, daß das Minderheitengesetz für uns befriedigende Bestimmungen enthalten wird.

## Auf dem Wege zum Wirtschaftsfrieden.

Genf. Die französische Delegation hat den Antrag gestellt, daß zwecks Herbeiführung des Wirtschaftsfriedens jene Länder, die am allgemeinen Aufbau einer zwischenstaatlichen Verständigung mitzuwirken geneigt sind, einstweilen auf 2 Jahre einen Zollfrieden schließen sollen. Während dieser Zeit sollen die betreffenden Länder keinerlei Vereinbarung abschließen, durch welche anderen Staaten wirtschaftliche Hindernisse bereitet werden.

Der Völkerbund wird sämtliche Mitglieder des Völkerbundes wie auch die Nichtmitglieder auffordern, sich bis Ende November zu erklären, ob sie sich an einer Konferenz zum Abschluß eines zweijährigen Zollfriedens beteiligen. Das Wirtschaftsamt des Völkerbundes wird einen entsprechenden Entwurf ausarbeiten, um der einzuberufenden Wirtschaftskonferenz eine Grundlage zur Verhandlung zu bieten.

## Ex-Thronfolger Carol

wollte sich im Banat ein Gut kaufen. Vor kurzem berichteten wir über die Anzeige der gew. Balkanher Grundbesitzer Brüder Schlager, gegen den ehemaligen Senator Diminescu aus Tschakowa. Gelegentlich der eingeleiteten Untersuchung hat der Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Dr. Michael Grosschian, dem Staatsanwalt zur Kenntnis gebracht, daß das Gut der Brüder Schlager bereits an den gew. Thronfolger Carol um 8 einhalb Millionen Lei verkauft war, die Temeschwarer Handels- und Wirtschaftliche Bank habe aber auf unaufgeklärte Weise den Verkauf des Gutes am Lizitationswege überrasch durchführen lassen. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet, was der gew. Thronfolger damit bezweckte, als er das an der serbisch-ungarisch-romänischen Grenze gelegene Gut kaufen wollte?

## Gattenmord

In der Temesch Gemeinde Bapoch hat der Landwirt Johann Wistrian seine Gattin im Streit mit einem Stock niedergeschlagen und verletzte ihr mit den Füßen so schwere Verletzungen, daß die Unglückliche nach zweitägigem Leiden gestorben ist.

## Völkerbundanleihe für Rumänien?

Bukarest. Das amtliche Kampfblatt der Liberalen, der „Viitorul“ schreibt, daß der Besuch des Handelsministers Madgaru in der Schweiz mit der Absicht der Regierung in Verbindung stehe, in Genf Schritte für den Abschluß einer Anleihe durch Vermittlung des Völkerbundes einzuleiten. Zu diesem Zweck werde Madgearu auch nach Paris und London fahren. Der „Viitorul“ kritisiert dieses System der Anleihebehandlungen, weil dadurch seiner Ansicht nach der Kredit des Landes erschüttert wird.

Wenn nur einmal die altrechtlichen Kreise über die einfachsten Dinge im Reinen wären. Wenn sie z. B. zu der Einsicht gelangten, daß die von den Liberalen geschaffenen Minengesetze, dann das Unmöglichmachen von hypothekarischer Sicherstellung ausländischer Forderungen, hauptsächlich

aber das an Räuberhanden gemahnende Hausen der Beamten verschiedener Kategorien das Ansehen Rumaniens auf den Tiefstand gebracht haben.

Diese Umstände haben uns den Kredit vor dem Ausland nicht bloß erschüttert, sondern geradezu die Wege verschüttet. Wenn die Nachfolger der Liberalen heute unter vielfach erntbringenden und ungünstigen Bedingungen Anleihen und auch das nur sehr schwer erhalten, so haben die Liberalen es so weit gebracht. Die Liberalen sollten darum still sein und sich dessen freuen, daß Rumänien noch nicht so weit fortgeschritten ist, um die parlamentarische Verantwortlichkeit in Anwendung zu bringen, denn da würde es dem Gesamtministerium Bratianu sehr schlecht ergehen.

## Zu welchen Bezirken

gehören die deutschen Gemeinden des Arader Komitates?

Wie wir berichteten, wurde das Arader Komitat im Sinne des neuen Verwaltungsgesetzes in vergrößerte Bezirke eingeteilt. Wie wir nun erfahren, werden die deutschen Gemeinden im Arader Komitat zu folgenden Bezirken gehören:

Zum Neuarader Bezirk mit 55,343 Einwohnern gehören außer Neuarad noch Kreuzstätten, Engelsbrunn, Guttenbrunn, Baumgarten (Fachert), Sigmundhausen, Matscha, Neupanat, Segenthau, Santtlean, Santmartin, Kleinsantnkolaus, Schöndorf, Traunau, Wiesenhaib, Zaderlach.

Zum Kischjender Bezirk mit 53,064 Einwohnern gehören noch Otlata, Simonhidorf, Simand, Sapariliget.

Zum Jneuer (Boroschender) Bezirk mit 53,402 Einwohner kommt von den deutschen Gemeinden nur Chereslösch.

Zum Pankotaer Bezirk mit 49,583 Einwohner gehören außer Pankota noch Neu- und Altsantanna, Galscha Wilagoisch.

Zum Petschaer Bezirk mit 54,025 Einwohner gehört Deutschpereg und Semlat.

Zum Radnaer Bezirk mit 43,563 Einwohner gehört Alt- und Neupaulisch, Glogowah, Ghioroc und beim Gurahonker Bezirk mit 53,987 Einwohner sind keine deutsche Gemeinden.

## Zwangsausgleich

beim Reitterkonzern angeordnet.

Der Temeschwarer Gerichtshof hat dem Ansuchen des Reitter-Mühlkonzerns Folge gegeben und ebenso wie bei der Kleinbesitzerreker Theresien-Mühle auch für die Ketseler und Lobriner Mühle das Zwangsausgleichsverfahren angeordnet. Die erste Beratung der Gläubiger wird am 24. Oktober abgehalten werden.

Diese Tatsache besagt soviel, als daß das Gericht dem Mühlkonzern, dessen Eigentümer bekanntlich

Josef Reitter ist, das Recht zusagte, seinen Gläubigern nur die Hälfte der Summe zurückzufassen, die er ihnen schuldet und dabei soll die Hälfte erst im Verlauf von drei Jahren ohne jedwede Zinsenvergütung gezahlt werden.

Wer steht aber gut dafür, daß Reitter, der doch bekanntlich alle nur denkbaren Kniffe anwandte, das ihm anvertraute Geld auch nur zur Hälfte rückerstatten wird?

## Nach 15 Jahren mit Frau

und zwei Kindern aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt.

Aus russischer Kriegsgefangenschaft ist kürzlich der Soldat des ehemaligen 92. Infanterieregimentes Josef Görg aus Neudorf bei Sebaflansberg (Tscheschlowatei) mit Frau und zwei kleinen Kindern zur großen Freude seiner alten Mutter in die Heimat zurückgekehrt.

Görg rückte im Winter 1914 zum Inf.-Reg. Nr. 92 nach Komotau ein, kam an die russische Front und wurde im Februar 1915 in den Karpathen gefangen. Ihm ertröten beide Füße.

von Brody wurde er in das Innere Russlands gebracht, hierauf nach Sibirien. Görg arbeitete längere Zeit in einem amerikanischen Spital, wo er eine Russin kennen lernte, die er später heiratete und die mit zwei Knaben (der eine vier Jahre und der andere ein halbes Jahr alt) die weite Reise nach der Heimat mitmachte. Im ganzen Dorfe wurde die Heimkehrerfamilie lebhaft begrüßt; besonders die alte Mutter war tief gerührt und wußte sich vor Freude kaum zu fassen.

## Gegen den Schankbewilligungs-Zwang der Weinbauern.

Die Landwirtschaftskammer von Temesch-Torontal hat den Beschluß gefaßt, beim Finanzministerium dagegen zu protestieren, daß Weinbauern, wenn sie ihren eigengegessenen Wein verkaufen wollen, laut Gesetz eine Schankbewilligung lösen müssen, nach welcher sie pro Jahr 3000 Lei Schanksteuer zu zahlen haben. Diese Verfügung bedeutet für die kleineren Weinbauern eine unerträgliche Belastung.

## Notlandung

von zwei Militärflugzeugen bei Temeschwar.

Dienstag mittags mußten 2 Militärflugzeuge am Temeschwarer Grezierplatz notlanden. Das eine Flugzeug lief bereits auf dem Boden, konnte aber noch immer nicht stehen bleiben, so daß es mit dem Wagen eines Zigeuners zusammenrannte u. infolge dessen umfiel. Dem Piloten ist nichts geschehen. Das Flugzeug wurde leicht beschädigt. Bald kam Militär zu Hilfe und die beiden Maschinen wurden geborgen.

## „Passive Bilanzen.“

Auf Grund einer im volkswirtschaftlichen Blatt „Consum“ erschienenen Nachricht berichteten wir in Folge 106 unter obiger Aufschrift, daß u. a. auch die Arader G i e n w a r e n - F a b r i k Grundmann bei einem Aktienkapital von 10 Millionen Lei einen Verlust von 4 Millionen erlitten habe.

Wie uns nun die genannte Firma mitteilt, war ihre letztjährige Bilanz durchaus nicht passiv, sondern es wurden 1.112.545 Lei Reingewinn erzielt. Wir nehmen diese Feststellung mit Freuden zur Kenntnis, da es für die Gesamtwirtschaft von hoher Wichtigkeit ist, daß die einzelnen Unternehmungen, als Stützen des Ganzen, je gesünder sind. Wenn aber eine oder die andere Unternehmung ins Wanken gerät, ist das wohl ein Schaden für diese selbst u. dadurch für die Gesamtheit, doch liegt darin durchaus nichts Beschämendes für das Unternehmen, da die ungünstigen Verhältnisse den Rückgang nur zu begreiflich machen.

## Betrugsanzeige

gegen einen Arader Kaufmann.

Der folgende Fall ist ein neuer Beweis, wie tief die kaufmännische Moral gesunken ist. Der Arader Erzeuger von fertigen Kleidern, Lazar Glüd, machte bei einer Kronstädter Firma eine Bestellung auf 163.000 Lei Ware und verpflichtete sich, den Betrag gegen Wechseldeckung in 3 Monaten zu zahlen. Die Ware traf am 5. September in Arad ein und wurde am selben Tage auch von Glüd in Empfang genommen. Am 12. September schrieb er aber bereits an die Kronstädter Firma, daß er zahlungsunfähig sei und trug einen 40%igen Ausgleich an. Die betreffende Firma hat die Strafanzeige gegen den betrügerischen Kaufmann erstattet. Es ist zu erhoffen, daß der Staatsanwalt mit fester Hand eingreift. Es muß erwidert werden, daß dieser Art von Kaufleuten das Handwerk gelegt werden.



Er sucht die Angebetete — und wird arretiert.

Farbige Polizisten in Surabala erstatteten kürzlich die Anzeige, das sie nachts einen Europäer, der bloß Socken anhatte und die Schuhe in der Hand trug, im Stadtteil Gubeng von einem Haus zum anderen hatten gehen sehen. Der Mann habe sich verdächtig benommen, doch hätten sie sich nicht getraut, ihn zu verhaften, weil er einen Revolver bei sich hatte. Die Polizei stellte nun genaue Beobachtungen an u. richtig kam am nächsten Abend Punkt 11 Uhr der merkwürdige Europäer wieder auf seinen Socken und mit den Schuhen in der Hand daher und schwärmte in Gubeng von einem Haus zum anderen. Er durchstreifte mehrere Straßen, begab sich überall, wo er ein Fenster offen sah, auf das betreffende Grundstück und schaute durch das geöffnete Fenster ins Innere des Hauses. Das wiederholte sich mehrere Abende.

Schließlich ersuchten ihn einige Polizisten, ihnen aufs nächste Polizeiamt zu folgen. Zuerst versuchte der Mann den Beamten einzureden, er habe sich in seiner Wohnung geirrt, aber als man ihm vorhielt, daß dieser Irrtum sich mehrere Abende hintereinander und an zahlreichen Stellen ereignet habe, erzählte er folgende komische Geschichte: Vor etwa zwei Wochen ging er abends durch Gubeng, als ein Autotaxi vorbeifuhr, in dem eine schöne Dame saß. Die Dame neigte sich aus dem Wagen und lachte ihm — er ist Marinesoldat — in lebenswürdigster Weise zu. Er war darüber glücklich und nahm sich fest vor, die holde Schöne näher kennen zu lernen. Aber im nächsten Augenblick war das Autotaxi mitsamt seiner lieblichen Last verschwunden. Der entzückende Einbruch ließ sich jedoch nicht mehr zwischen und raubte dem Marinesoldaten die Ruhe. Stets sah er das bezaubernde Lächeln vor sich, das ihn zu seiner Trägerin hinzog. Aber wo war sie? Er mußte sie finden. Da im Stadtteil Gubeng die Begegnung stattgefunden hatte, wohnte sie wahrscheinlich dort. Deshalb ging er nachts von Haus zu Haus und lugte durch jedes offene Fenster in die Wohnungen, in der Hoffnung, auf diese Weise seine Angebetete zu entdecken und einen Blick aus den süßen lachenden Augen zu erhaschen. Jetzt freilich muß er diese Nachforschungen, die bisher ergebnislos geblieben sind, aufgeben, da die Polizei die seltsame Neigung des Marinesoldaten seiner vorgesetzten Behörde bekanntgab, die ihn davor warnte, seine nächtlichen Spaziergänge fortzusetzen.



In der Nähe der Gemeinde Alacap bei Konstanza wurde der Stationschef ausgeraubt. Die Gendarmerie verhaftete die Räuber, es waren 3 wohlhabende Landwirte.

Die russischen Kriegsschiffe „Troitz“ und „Blotoff“ sind bei einem Sturme im Finnischen Meerbusen untergegangen, die 220 Mann starke Besatzung ist umgekommen.

In der Kohlengrube von Balsecar (Jugoslabien) wurden infolge Gasexplosion 11 Arbeiter getötet und 9 schwer verwundet.

Die Motormühle Harnit in Saletin (Austria) ist abgebrannt. Der Schaden beträgt 5 Millionen Lei. Die Mühle war nicht versichert.

Laut Verordnung der Eisenbahnverwaltung dürfen Ehegatten oder nahe Verwandte nicht mehr in ein u. derselben Kanzlei beschäftigt werden.

In Genf wird demnächst eine Konferenz der Donauländer zusammengetreten, um die Schiffsahrtsfragen zu bereinigen.

Der Verwaltungsrat der Eisenbahnen hat zur Herstellung der Bahnlinie Karansebes—Orsova 134 Millionen Lei bewilligt.

Konkurs gegen

einen Urentel Kaiser Franz Josephs. Die einzige Enkelin des Kaisers Franz Joseph, Tochter Elisabeth und Stephanies, die an den Fürsten Wladimir von Serbien verheiratet gewesene Elisabeth heiratete bekanntlich einen kommunistischen Arbeiterführer. Die Enkelin des ehemaligen Herrschers über Oesterreich-Ungarn meinte mit diesem Schritt allein nicht genug hinab getreten zu sein, sondern sie bekennt sich offen zum Kommunismus.

Ihre Kinder sind alle in bürgerlichen Berufen tätig. Nur ihr Sohn Ernst ist Kunstmaler. Gegen diesen wurde nun der Konkurs verlangt. Die Schuld beträgt bloß 600 Schilling (14.000 Lei). Der Konkurs wurde aber nicht wegen dieser geringfügigen Summe verlangt, sondern der Urentel Franz Josephs zahlt schon seit Monaten keine Miete und will aber auch die Wohnung nicht räumen und als der Hausherr ihn auffuchen wollte, empfing er ihn mit zwei bissigen Hundebissen.

Das herrliche Blut scheint in diesem Urentel der Habsburger noch stark zu pulsen.

Der Nordpolflug

des „Zeppelins“ für den kommenden Sommer perfekt.

Berlin. Der bekannte Polarforscher Nansen hat mit der Zeppelin-Luftfahrtgesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen im kommenden Sommer der „Zeppelin“ eine Fahrt nach dem Nordpol antreten soll. Da aber die Zahl der Passagierplätze sehr beschränkt ist, wird jeder der Passagiere während der Forschungsreise auch eine bestimmte Funktion verrichten müssen.

An Presseleuten werden nur zwei amerikanische Journalisten und ein deutscher Pressevertreter mitgenommen werden. Die Nordpolfahrt des „Zeppelins“ wird in drei Etappen durchgeführt werden. Die erste Etappe ist Friedrichshafen—Tromsø, wo ein Mast für den „Zeppelin“ errichtet werden soll. Die zweite Etappe führt bis nach Fairbanks in Alaska, von wo dann der Flug nach dem Nordpol ungetreten werden soll. Der „Zeppelin“ wird etwa 18.000 Kilometer zurücklegen. Die Expedition soll 20 bis 21 Tage dauern.

Lustige Hochzeit — Absatz für rom. Mehl in Ägypten.

mit „nur“ drei Toten. Aus Pischinew wird berichtet: Am Sonntag feierte ein Gefängniswärter seine Hochzeit. Der Kommandant und sämtliche Kameraden nahmen an der Hochzeit teil. Es ging sehr lustig zu bei der Hochzeit. Man aß u. trank, tanzte und sang die ganze Nacht. Gegen früh waren aber die meisten Hochzeitsgäste schwer betrunken. Besonders einer der Gefängniswärter vollkommene aus dem Häuschen. Er zog plötzlich einen Revolver hervor und erschoss drei junge Leute. Die Gendarmerie hat sämtliche Gefängniswärter samt dem Kommandanten verhaftet. — Wer nur jetzt die Gefangenen bewachen mag? Vermutlich der Abwechslung halber werden vielleicht die Behüteten die Hüter sein. Ein besonderer Unterschied scheint zwischen den Wärtern und Häftlingen nicht zu bestehen.

Laut neuesten Nachrichten soll Ägypten für bessere Mehle ein gutes und aufnahmefähiges Absatzgebiet sein. Vergangene Woche sollte das Schiff „Principele Carol“ mit 50 Waggons Mehl von Konstanza abgehen, konnte aber nicht rechtzeitig beladen werden, da das Mehl nicht anlangte und so fuhr der Dampfer ohne Mehl davon. Eine spätere Untersuchung ergab, daß das Mehl noch zur Zeit in Konstanza angelangt war, nur wurden die Waggons aus „Versehen“ auf ein totes Geleise geschoben.

Die Mühlen werden die Staatsbahn nun auf Schadenersatz klagen. Die Mühlen erheben gegen die Staatsbahn auch die allgemeine Klage, daß man den Export nicht fördert und sogar hemmt. So verlangt die Bahnverwaltung nach jedem zum Export in einen Hafen gefandten Waggon Mehl eine Manipulationstage von 600 Lei. Wie soll sich da der Export heben und unsere Landwirtschaft die vom Export bedingte Steigerung der Getreidepreise erhoffen?

Verhaftung eines gew. Finanzdirektors

Bukarest. Der gew. Finanzdirektor von Balzi, gegenwärtig Finanzinspektor für den Bezirk Chotim, wurde verhaftet, da er verschiedene Mißbräuche begangen und den Staat schwer geschädigt haben soll. Man möge sich unter einem Negativer Finanzdirektor nicht vielleicht eine mit Finanzwissen und Rechtsstudien belastete Respektsperson vorstellen und sich denken, daß die Verhaftung eines Finanzdirektors im Altreich etwas Großes sei. Leusel! Ein Finanzdirektor im Altreich kann wohl unter Umständen auch eine Respektsperson und muß nicht unbedingt ein Nehmer sein. Der gew. Finanzdirektor von Balzi scheint aber einer von jenen gewissen Direktoren zu sein, von denen das Altreich wie gewisse Kasernen von Wanzen bevölkert ist. Man kann sich über die Direktorhaftigkeit dieses Mannes dadurch ein Bild vorstellen, daß er, von der Direktorschaft enthoben, als Inspektor weiter finanzierte. Nicht der Titel sondern die Nehmlichkeit ist die Hauptsache!

stünden auch eine Respektsperson und muß nicht unbedingt ein Nehmer sein. Der gew. Finanzdirektor von Balzi scheint aber einer von jenen gewissen Direktoren zu sein, von denen das Altreich wie gewisse Kasernen von Wanzen bevölkert ist. Man kann sich über die Direktorhaftigkeit dieses Mannes dadurch ein Bild vorstellen, daß er, von der Direktorschaft enthoben, als Inspektor weiter finanzierte. Nicht der Titel sondern die Nehmlichkeit ist die Hauptsache!

Das Tabakmonopol

arbeitet mit Verlust. Laut Bericht der Monopolverwaltung wird der heurige Verlust 300 bis 400 Millionen Lei betragen. Die Regierung erhöhte anfangs des Jahres die Tabakpreise, um das Defizit wettzumachen. In allen Kreisen war man damals im Reinen, daß die Verteuerung der Rauchsorten die Einnahmen verringern und nicht erhöhen wird. Der Umstand, daß die mit so großem Kapital arbeitende Monopol keinen Gewinn aufzuweisen verfehlte, ist ein Beweis, daß auch beim Monopol wie bei sämtlichen staatlichen Betrieben schlecht gewirtschaftet wird. Es wird sich der Regierung nicht anders erübrigen, als auch das Tabakmonopol — sowie die Bündholzchen — zu verpacken.

Großes Defizit

im Außenhandel. Bukarest. Das Handelsministerium veröffentlicht die Statistik der ersten 7 Monate des Jahres. Laut dieser wurden exportiert Waren im Werte von 12.400 Millionen, hingegen importiert um 16.800 Millionen Lei, so daß unsere Handelsbilanz mit 4.400 Millionen Lei passiv ist. Diese Differenz wird sich bis Ende des Jahres vergrößern, da seit August mit der Getreideausfuhr begonnen wurde, so daß das Defizit sich erheblich senken wird. Der Neuaraber Sportverein „Titanus“ veranstaltet Samstag, den 21. September in den Lokalitäten der Gastwirtschaft Kornett eine mit Liebhaberbestellung verbundene Tanzunterhaltung.

Ein diebischer Musterleiter

einer Mustermirtschaft. Wie aus Fogarasz gemeldet wird, ist der Leiter der dortigen staatlichen Mustermirtschaft, Marinescu, verschwunden. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß Marinescu nicht ohne Grund verschwunden ist. Der Leiter der Mustermirtschaft hat nämlich mustergültig genommen. Nicht über die Maken viel, nur gerade soviel, als bei einem Betrieb zu nehmen ist, in welchen der Staat 4 Millionen Lei investierte.

Der neue Eisenbahnfahrplan. Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist die Anwendung des neuen Eisenbahnfahrplanes mit 5. Oktober d. J. geplant. Im Zusammenhange mit dieser Nachricht veröffentlicht die Staatsbahndirektion eine Erklärung, wonach die zahlreichen Verspätungen im Eisenbahnverkehr auf die Verhältnisse in den kleinen Stationen, die Ausbesserung der Schienenwege und auf Mißhände bei der Führung der Lokomotiven zurückzuführen sind. Im neuen Fahrplan wird darauf Rücksicht genommen, daß Verspätungen möglichst vermieden werden können.



### „Sich zerbrechen“ mit den Kopf



— über einen Wiesenhaider Brief, worin man sich den Kopf zerbricht, warum der Herr Richter mit einem einzigen Wort die bereits Jahrhunderte hindurch bestehende schwäbische Sitte abänderte und es nicht zuließ, daß der Kirchweihstanz vor dem Pfarrhaus stattfindet. Entweder sollte damit der Pfarrer oder der Gastwirt einen „Sieb“ bekommen. (Ebenfalls ist es trotz der Lächerlichkeit auch zum Aergern, daß zur Musikkapelle nur 4 „Fremde“ aufgenommen werden konnten und mit solchen Kleinigkeiten der Friede in der Gemeinde von Leuten gestört wurde, die doch eben das Gegenteil schaffen müssen.)

— welche Rolle doch die Weiber in jedem „Fach“ spielen? In England wurde bekanntlich während dem Revolutionsversuch der Fren der Führer Angel Stuart verhaftet, zu langjährigem Kerker verurteilt und eingesperrt. Während der Frenführer im Arrest schmachtete, verliebte sich in ihn die Tochter des Gefängnisdirektors und ging mit ihrem Geliebten durch. Dieser Tage ist nun Angel Stuart in Belgrad eingetroffen und versicherte die Behörde, daß er sich von jedweder Politik zurückzieht und in aller Stille jene Liebe genießen will, die ihn aus dem Gefängnis befreite. Die enalische Regierung scheint jedoch kein Verständnis für die Liebe der Gefängnisdirektors-Tochter zu haben u. hat auf den Kopf Stuart's tausend enalische Pfund (ca. 800.000 Lei) ausgesetzt.

— über die Ohrfeigen bei der Wahl des schönsten Mädchens der Türkei? Die Türken haben bekanntlich auch schwache Seiten für schöne Mädchen und wollten unter keinen Umständen hinter den europäischen Ländern bleiben. Es erschien ein Aufruf und unter den vielen Schönen wurden zuerst die 50 Schönsten und später das aller schönste Mädchen ausgewählt. Ein wunderschönes „Fräulein“ Sidran erhielt die Palme und wurde von der Bevölkerung bejubelt. Nach der Wahl stellte sich aber heraus, daß das Fräulein überhaupt kein Mädchen, sondern bereits verheiratet und Mutter zweier Kinder ist... diese Tatsache veranlaßte das Komitee eine Neuwahl vorzunehmen und da kam es zum Streit mit Ohrfeigen zwischen den Komiteemitgliedern und der Bevölkerung. Schließlich wurde ein anderes Mädchen als das schönste gewählt und man beschloß in Zukunft stets vor der Wahl die Schönheitsbewerberinnen einer ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen, ob sie noch Mädchen oder schon Frauen, eventuell Mädchen-Frauen sind... Ich fürchte nur — die Türken werden bald ihre Schönheitsköniginnen im Kindergarten suchen müssen.

## Die Mieter für die Steuerrückstände des Hausherrn haltspflichtig.

Bukarest. Die Finanzverwaltung bringt jämlichen Mietern zur Kenntniz, daß sie im Sinne des Gesetzes verpflichtet sind, für den Fall als der Hauseigentümer seine Steuer nicht bezahlt von der Miete den Steuerrückstand in Abzug zu bringen und anstatt des Hauseigentümers direkt bei den Steuerämtern einzuzahlen. Wieder eine un sinnige Verordnung. Von wo soll der Mieter es wissen, ob der Hauseigentümer seine Steuer bezahlt und mit wieviel

er im Rückstand ist? Die Finanzbehörden haben doch eine andere und einfachere Möglichkeit, sie pfänden ganz einfach die Miete beim Mieter und verpflichten ihn zum direkten Einzahlen der Miete. Ohne eine Pfändung darf der Mieter die Miete unter der Begründung, die Steuer des Hauseigentümers zahlen zu müssen nicht vorenthalten, da d. Hauseigentümer ihn wegen Nichtzahlung der Miete eventuell evakuieren lassen kann.

Haben Sie Ihre bezugsgebühren schon bezahlt? Bitte bezahlen Sie!

## Romänische Ausstellung in Polen.

Bukarest. Das Handelsministerium hat sich im Grundsatz für die Veranstaltung einer Ausstellung in Warschau ausgesprochen. In den nächsten Tagen wird ein Komitee gewählt, welches die Vorarbeiten beginnen wird. Wird die Sache gut angepaßt und westlich durchgeführt, kann durch die Ausstellung der romänischen Landwirtschaft und Volkswirtschaft ein großer Dienst erwiesen werden. Mit altreichlichen Methoden durchgeführt, wird die Ausstellung bei weitem nicht den Erfolg erzielen, welchen das Land verdient.

## Erleichterungen für Auslandsreisen.

Bukarest. Gegenwärtig werden Verhandlungen mit Deutschland und der Schweiz wegen Erleichterungen beim Visum gepflogen. Das Visum soll verbilligt werden und auf ein Jahr gültig sein. Wenn man nur auch einmal wirklich eine Aenderung sehen würde in dieser Hinsicht. Geredet und verhandelt ist gerade genug worden, doch alles ist beim Alten geblieben.

## Gestaltete Staatsentnahmen.

Bukarest. Laut Ausweis des Finanzministeriums sind in die Staatskassen vom 1. Jänner bis 31. August eingeflossen 19.395 Millionen Lei, um ungefähr 1000 Millionen mehr als im selben Zeitabschnitt des Vorjahres, was so ziemlich der allgemein durchgeführten Steuererhöhung entspricht.

## Der gew. Araber Polizeidirektor auf der Anklagebank.

Am Dienstag hatte sich der gew. Araber Polizeidirektor Manolescu vor dem Araber Gerichtshof zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft hat die Anklage gegen ihn wegen Mißbrauch der Amtsgewalt und Erpressung erhoben. Mehrere Marktfrauen sagten aus, daß der Polizeidirektor Jahre hindurch Lebensmittel auf die Weise einkaufte, daß er sich das Beste auswählte und nicht einmal den fünfsten Teil bezahlte. Die Verhandlung wurde auf den 25. September verschoben, da noch mehrere Zeugen verhört werden sollen.

## 40.000 Dollar

muß ein Araber zahlen, um frei zu werden.

Vor etwa drei Monaten geschah es, daß der hiesige Textilgroßhändler Moritz Hirschfeld, im festen Glauben, daß man die Gläubiger überall so behandeln kann, wie bei uns, nach Mailand fuhr, um mit der Firma Crespi, der Hirschfeld große Beträge schuldet, einen Ausgleich zu treffen. Die schlauen Italiener erklärten sich brieflich auch zum Ausgleich bereit. Kaum aber war Hirschfeld auf italienischem Boden, erstatteten sie die Strafanzeige gegen Hirschfeld und das Gericht verhaftete ihn. Es wurde alles mögliche angewendet, die Italiener waren aber nicht zum Erweichen, bis sich der „zahlungsunfähige“ Hirschfeld zum Zahlen von 40.000 Dollar (6 Millionen Lei) bereit erklärte. Wenn diese Summe erlegt sein wird, sind die Gläubiger geneigt, die Klage zurückzuziehen und Hirschfeld die Freiheit wiederzugeben. — Warum wird diese Ordnung nicht auch bei uns eingeführt? Warum werden „zahlungsunfähige“ nicht zahlungsfähig werden, wenn man ihn ins Gefängnis werfen würde.

Unsere Jahrmärkte Abonnenten können ihre schuldige Abonnementgebühren bei Witwe Anna Mutsch bezahlen, die unsererseits mit dem Intasso betraut wurde.

Programm der städtischen Schauspieltheater.

<p><b>Central-Kino.</b> Strad, Str. Nuffu Sirianu (gew. Aulicg.) Premiere! Wunderbar ausgestattetes, stimmungsvolles Lustspiel <b>Suche den Mann.</b> In der Hauptrolle Ester Kallston, Neil Hamilton.</p>	<p><b>Elit-Kino</b> im Stadtwaldchen. Premiere! Liebesgeschichte aus der Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges <b>Der Traumritter.</b> In der Hauptrolle Mary Carr, Fred Thompson.</p>
--	--

Die Vorstellungen beginnen pünktlich nachmittags um 5, 7 und um 9 Uhr.

## Anzeige

### gegen die frühere Leitung des Großjetschaer Kompossessorates.

**Geheimnisvoller Verkauf von 3600 Bäumen des Gutungsfeldes.**  
Bekanntlich haben bei der letzten Neuwahl der Funktionäre des Großjetschaer Kompossessorates, im Sinne des neuen Gutungsgesetzes, die Kleinbauern mit großer Mehrheit den Sieg davongetragen und sich selbst in die Leitung jener Vereinigung gewählt, die Jahre hindurch einen gigantischen Kampf gegen die Kleinbauern und ärmerere Bevölkerung der Gemeinde kämpfte. Einigen zwanzig Großbauern wollte dieser „Umsturz“ nicht richtig einleuchten und lange dauerte es, bis die alte Leitung sich doch endlich entschloß, der neuen Leitung das Amt zu übergeben.

Vor der Uebergabe hat man aber anaeblich „saubere Arbeit“ gemacht und wie aus der Anzeige der neuen Leitung hervorgeht, einen Teil der Bücher u. Schriften verbrannt. Dieses „Aufräumen“ und die Einbildung, daß niemand Anderer berufen ist die Gutuna zu verwalten, als die alten Kompossessoratsleute erwartete Mißtrauen in der neuen Leitung und die Kleinbauern schweiften einmal gründlich die noch vorhandenen Bücher durch um festzustellen was eigentlich die Ursache der großen Liebe zur Gutuna ist.

Paul Anzeine wurde unter anderem festgehalten, daß die aemefene Leitung am 20. Jänner in Gegenwart des Gutungsfeldspezialisten Dr. G. Reitter beschlossen hat „nur einen Teil“ des aus 10 Koch bestehenden Markenparzes im Auktionswege zu veräußern.“

Die Auktion wurde nicht im Sinne des Gesetzes publiziert, aber dennoch am 16. Feber 1928 abgehalten und neun Koch (also nur ein Teil!), veräußert. Auf dem verbliebenen restlichen einen Koch sind 400 Stück Markenbäume, selbstverständlich warc.: auf den 9 Koch 9-mal soviel, das sind

3600 Bäume. Der billigste Baum ist um 70 Lei, der teuerste um 400 Lei veräußert worden, so daß man einen Durchschnittspreis von 150 Lei, das sind bei 3600 Bäumen 540.000 Lei annehmen kann. Das ist die Meinung, der jetzigen Leitung. Sie haben sich aber geirrt, denn es sind nur 184.000 Lei verbucht. Sie zogen die alte Leitung zur Verantwortung und fordereten die Auktionsprotokolle. Sie bekamen die einfache aber leicht verständliche Antwort: „Wir haben die Protokolle und Gegenquittungen verbrannt, weil das für uns überflüssig war.“

Wie oben erwähnt, ist der Beschluß am 20. Jänner gefaßt und die Auktion am 16. Feber abgehalten worden. In dem Kassabuch wurde aber schon am 16. Jänner Geld eingetragen, welches von der Veräußerung der Markenbäume eingeflossen ist. Aber noch mehrere solche Posten kann man vor dem 16. Feber, d. h. dem Tag der öffentlichen Auktion finden. Wie die Leitung des Kompossessorates schon am 16. Jänner wissen konnte, wer u. wie teuer jemand die Bäume erstehen wird, wo sie doch erst am 20. Jänner mußte, daß Bäume überhaupt veräußert werden, dies ist ein Geheimnis, welches erst gelöst werden muß. Ferner muß geklärt werden, wie man vor der Auktion wissen konnte, wer, wieviel Bäume und wie teuer jemand Auktieren wird? Jedenfalls scheint die Angelegenheit noch ziemlich viel Staub in den gegenseitigen Lagern aufzuwirbeln u. man ist der Meinung, daß deshalb die Schriften verbrannt wurden u. die alte Leitung nur sehr schwer den Platz den Kleinbauern räumte.

Gesetz der Minderheitskirchen für Lei 15, oder per Post gegen Vereinfachung von Lei 20, zu haben bei der „Araber Zeitung“.

Die zweite  
**Lotterie der Geschädigten**  
(SINISTRATILOR)

Nur noch **42 Tage** bis zur Ziehung.  
Gewinne total Lei 7.000.000

Preis eines ganzen Loses Lei 50.— Zusammengesetzt aus 2 Stück zu je 25 Lei.

**Feuchte Wände**  
können nur mit  
**Fenollack**  
kalkfälliges Isoliermaterial sicher trocken-  
gelegt werden. — Erzeugt:  
**Grozit, Timisoara.**



# Glodenweihe und Erntefest

in Tschafowa.

Die große Gemeinde Tschafowa feierte Sonntag ein doppeltes Fest. Es wurden die neuen drei Gloden eingeweiht und nachher wurde ein Erntefest veranstaltet. Nach einem von Generalvikar Fiedler geleiteten Messe wurden die drei auf „Heilige Dreifaltigkeit“, „Herz Jesu“ und „Heilige Maria“ getauften Gloden eingeweiht und in die Höhe gezogen.

Nachher folgte der Erntefestzug, bestehend aus folgenden Gruppen: 1. Pflügender Bauer. 2. Acht Säemänner. 3. Säemaschine. 4. Egge. 5. Weizenfeld. 6. Schnitterpaare. 7. Erntekronenwagen. 8. Heimfahrende Schnitterinnen. 9. Garbenwagen. 10. Weizenwagen. 11. Futurufeld. 12. Kirchweihzug mit 15 Paaren. 13. Spinnstube im Winter. Um das Gelingen des Festes haben sich besonders bemüht Obmann des Landwirtschaftvereines Niezer und die Mitglieder Matthias Wehn, Hubert Fierstorf, Konrad Göbl, Johann Seezer, Peter Stuhn und Josef Schönberger. Abends wurde ein Tanzfränzchen veranstaltet.

# Mac' onald reist

nach Amerika.

London. Ministerpräsident Macdonald reist seinem ursprünglichem Vorsatz gemäß am 28. September nach Amerika, um mit dem Präsident Hoover persönlich über die Frage der Seeabrüstung zu verhandeln. Dieser Reise wird große Bedeutung beigegeben.

# Bolschewistische Wühlarbeit

in der französischen Armee.

Paris. Das Amtsblatt der Sowjetregierung, die „Pravda“, äußert in einem Aufsatz vollste Befriedigung über das Umsichgreifen der bolschewistischen Ideen in den europäischen Armeen. Besonders in der französischen Armee soll laut der Pravda die Agitation für den Bolschewismus mit großem Erfolg begleitet sein. Allein in diesem Jahre haben französische Soldaten in 40 Fällen Demonstrationen wegen der schlechten Behandlung und Beförderung veranstaltet. Während der heurigen Sommermanöver sollen ganze Regimenter wiederholt den Gehorsam verweigert haben.

# Diebische arabische Zigeuner

in Hasfeld.

Unlängst hatte die Gemeinde Hasfeld höchst unliebsamen Durchgangsbefuch. Arabische Zigeuner hielten sich einen einzigen Tag dort „geschäftlich“ auf und zwar mit ziemlichem Ergebnis. Sie besuchten unter dem Vorwand der Geldeinwechslung verschiedene Banken und es ist ihnen gelungen, die Schwäbische Handelsbank um 5000, die Timischiana um 6000, die Temeschwarerbank um 3000, einen Kaufmann um 500 Lei zu schädigen. Die Zigeuner führen über die Grenze, noch ehe man des Verlustes gewahr worden ist. Auf Verlangen der Polizei wurde ein Teil aus Jugoslawien zurückgebracht. Man verhörte sie, doch ohne Ergebnis, denn sie sind, ganz wie unsere inländischen Zigeuner, unschuldig. Man wird froh sein, wenn die Horde über der Grenze sein wird. Die Zigeuner wollen angeblich über die Tschescholobafel nach Frankreich fahren, um in die französischen Kolonien auszuwandern. Dort werden sie sich bestimmt heimisch fühlen.

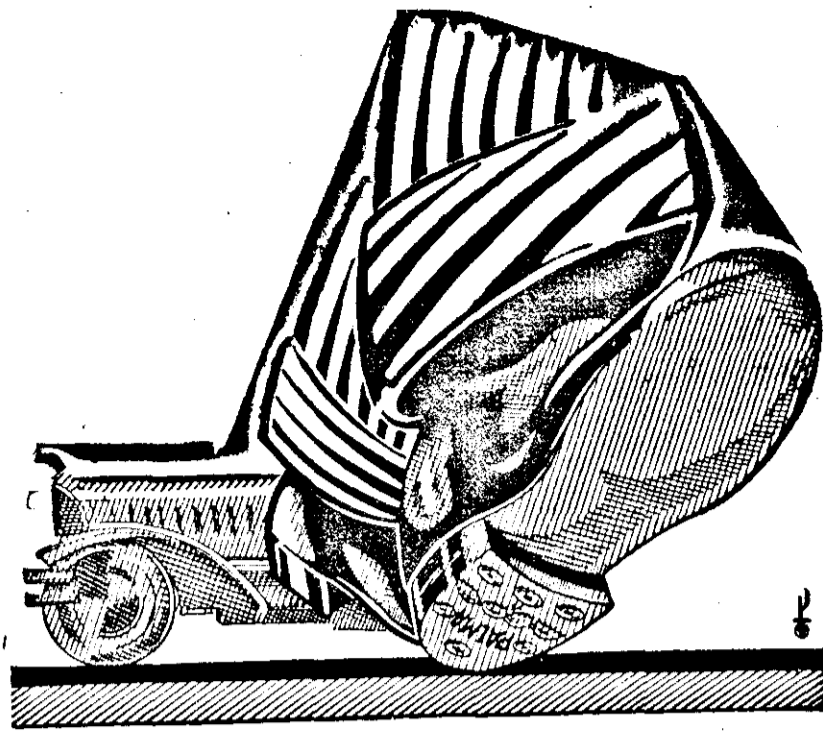
# 20 Stück „Banater Bankverein“

## Aktien

und 897 Stück Aktien der „Ozidorfer Kreditbank A. G.“

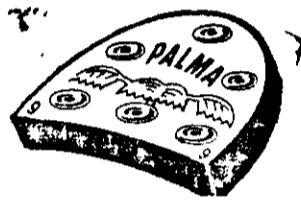
zu verkaufen

bei Nikolaus Eibert, Ozidorf, (Ortsloara) Banat.



# Für Auto u. Fahrrad die Gummiberellung für den Fußgänger der PALMA-ABSATZ

Hier wie dort der elastische Kautschuk als Stoßfänger, zur Schonung von Körper und Nerven, als Schutz gegen vorzeitige Ermüdung. Schuhe mit Palmaabsätzen erhalten sich lange die Form.



# Kirchweih in den Schwäbischen Gemeinden.

Obwohl die sauren Wochen bei unseren Landwirten noch nicht zu Ende sind und nach dem Futurufbrechen noch das Adern etc. folgt, haben aber schon die frohen Feste begonnen und am Sonntag wurde diesbezüglich ein wahrer Rekord geschlagen. Überall, wo man in ein schwäbisches Dorf kam, gab es Kirchweih und die Jugend tanzte in ihrer Sorgenlosigkeit fest drauf zu.

Außer der Neuaraber Kirchweih, über welche wir bereits in unserer Mittwochsfolge berichteten, feierten auch die Wiesenhalder (Weter) ihr Kirchweihfest in lustiger Weise. Vortänzer war Anton Fell mit Maria Klump, Nachtänzer Johann Fell mit Marianna Fröh, den Vorkrauß erstand der erst vor drei Wochen aus Amerika heimgekommene H. Dürbeck, um den Gegenwert einiger versilberten Dollare.

Weniger lustig scheinen die Kreuz-

stättener zu sein. Dort gab es im heurigen Jahr keine Kirchweihburschen, weil die meisten Leute in Amerika sind u. wie wir bereits einmal berichteten noch knapp fünf Duzend Männer in der ganzen Gemeinde aufgetrieben werden können. Mit etwas Tanz und ein bißchen besserem Essen wurde die Kirchweih abgetan.

Lustiger und fidele ist es aber in Guttensbrunn und Traunau zugegangen. Dort versteht man sich ziemlich gut auf das „Kirchweih machen“ u. hatte auch viele herrliche Gäste aus der Umgebung.

Am schönsten soll es aber, wie uns unser Kirchweihbesucher meldet, in Deutschenthal gewesen sein. Die Deutschenthaler haben sich auch in diesem Jahr ausgezeichnet und getanzt, daß es nur so krachte... Vortänzer war der Fleischhauersohn Franz Heller mit Käthe Gehl.

**Wichtig** ist, wo Sie sich Ihre Schulrequisiten für das kommende Schuljahr beschaffen. Stoffe für Schuluniformen, Clotts (für Schürzen, Decken, Strümpfe usw. Modemarenhaus, A. ad, gegen am billigsten nur bei **Strasser**, über der Lutherischen Kirche.

# Den Dieb erschlagen.

In der Gemeinde Ebdorf (Gyulatelep) hat sich ein bedauernswerter Fall zugetragen. Einem dortigen deutschen Landwirt wurden seit Jahren Weiden von seinem etwas sumptigen Feldstück gestohlen. Auch heuer bemerkte der Landwirt, daß die Weiden abgeschnitten wurden, doch hatte sie der Dieb noch nicht weggeschafft.

Der Landwirt legte sich darum auf die Lauer. Der Dieb kam wirklich, die Weiden abzuholen. Der Eigentümer geriet in Streit mit ihm und verfechtete ihm einen so schweren Hieb, daß er tot zusammenstürzte. Der unglückliche Mann stellte sich selbst der Behörde. Man soll eben nie Richter sein in eigener Sache.

# Häuser, die in der Steuerliste nicht vorkommen.

Der Reid muß es den Negatern zugeben, daß sie im Ersinden von Methoden zur Hinterziehung der Finanzbehörden auf der höchsten Stufe der Vollendung stehen. Aus Jassy wird z. B. berichtet, daß dort eine Kommission in den Steuerprotokollen zahlreiche Hinzuhäuser überhaupt nicht vorgefunden hat. Die Hauseigentümer wurden einfach ausgelassen. Die Betroffenen haben schon Jahre hindurch überhaupt keine Steuer gezahlt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß man im Altreich sich von der Steuerentwertung loskaufen konnte. Und

wenn die Steuer auch entworfen wurde, kostete es wieder nur einen Bachschisch und man zahlte Jahre hindurch nichts. Bei großen Firmen belief sich der zinsfreie Rückstand auf große Summen. Nur bei uns gibt es ein regelrechtes, besser gesagt, übermäßiges Entwerfen und Eintreiben der Steuern. Was die eine Hälfte des Landes nicht zahlt, muß die andere doppelt zahlen. Darum gehen auch die neuangegliederten Gebiete zugrunde, während das Altreich sich immer mehr hebt.

# Franzosen besetzen das von Engländern geräumte Rheingebiet.

London. Die englischen Truppen haben laut Vereinbarung mit der Räumung des Rheingebietes begonnen. Mit großem Verdröben und Unruhe wurde festgestellt, daß das von den englischen Truppen geräumte Rheingebiet nun von Franz. Militär besetzt wird. Damit die Franzosen diese Niederträchtigkeit begründen, wird nicht gesagt. Sowie sie jederzeit im Frieden wie Räuber in das unbewaffnete Rheingebiet eingedrungen sind und dort so hausten, als wären sie nicht Vertreter einer Kulturnation wollen sie trotz Young-Plan und wirtschaftlicher Verflabung Deutschlands auch weiter freies deutsches Land besetzt halten.

# Chinesische Seeräuber

überfallen einen norwegischen Dampfer.

London. Der norwegische Dampfer „Botnia“ wurde in der Nähe der chinesischen Küste von Seeräubern überfallen. Der Kapitän und ein Offizier wurden weggeschleppt. Die Seeräuber verlangen ein Lösegeld von 500.000 Dollar (80 Millionen Lei). Der norwegische Gesandte in Peking hat die chinesische Regierung zur sofortigen Abhilfe aufgefordert.

# Die Tschekisierung

der Wiener Presse mißlungen.

Wien. Der tschechische Außenminister Benesch hat mit ungeheurem Selbstaufwand unterschiedliche Wiener Blätter angekauft, um die öffentliche Meinung im tschechischfreundlichen Sinne umzuarbeiten. Die von Benesch angekauften Blätter verloren ihren Leserkreis, da das Wiener Deutschtum sich mit Ekel abwandt. Unlängst wollte Benesch durch seine Unterhändler sogar das „Neue Wiener Tagblatt“ anlaufen. Dieser Plan ist ihm nicht gelungen. Darob scheint Benesch so stark verärgert geworden zu sein, daß er seinen ganzen Pressestab aus Wien zurück nach Prag beorderte. Vielleicht ist das ein Zeichen der Einsicht, daß man in Oesterreich keine tschechische Politik treiben kann. Nicht gar lange wird es dauern und Benesch wird nicht einmal in Tschechien tschechische Politik treiben können, zumindest im heutigen Sinne nicht.

# Neue Bezirkseinteilung

des Temescher Komitates.

An den Komitatsausschuß von Temesch-Torontal haben folgende Gemeinden um Aenderung ihrer Verwaltungspolitischen Lage angefleht: Die Gemeinde Bogarosch will endlich mal wieder vom Großkomloscher Bezirk abgetrennt und dem Perjamoscher Bezirk, Nereau vom Großsankt Nikolauer Bezirk dem Großkomloscher Bezirk angegliedert werden. Die Gemeinden Kom-Ketscha und Kroatisch-Ketscha wollen ein Notariat bilden, ebenso Firtieaz und Fiskut. Die Lovriner Ziegelfolontie will von Großsanktpeter losgetrennt und an Lovrin angeschlossen werden.

**Sportveranstaltung in Uivar.** Der Uivarer Sportverein veranstaltete am 22. September ein Sportfest mit reichhaltigem Programm. Abends findet im Hoffmann'schen Gasthaus eine Tanzunterhaltung statt, verbunden mit einer Schönheits-Konkurrenz.

**Selbstmord.** In der Temescher Gemeinde Topolobez hat sich der 72-jährige Landwirt Jova Boldureanu wegen unheilbarer Krankheit erhängt.

# Die Einfuhr

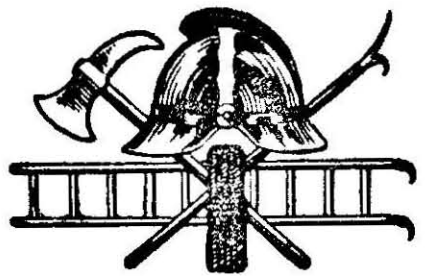
von Zuchttieren wegen Maul- u. Klauenseuche eingestell.

Die Landwirtschaftskammer von Temesch-Torontal hat beschlossen, die Einfuhr von Zuchttieren mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche bis auf ein weiteres zu verschieben.



# Der Schwäbische Feuerwehr-Mann

erscheint zeitweise als Beilage der „Arader Zeitung“.



1. Jahrgang — Nr. 1

Arad, den 20. September 1929

## Tätigkeitsbericht.

Von Ernest Janosch, Feuerwehrinspektor des Großkomlosher Bezirkes.

### In die Schwäbische Feuerwehr!

Dem Wunsche einiger Feuerwehrverbände entsprechend, wollen wir vorläufig zeitweise unter obigem Titel eine Beilage über Feuerwehrwesen unserem Blatte beilegen und hoffen damit auch einem Großteil unserer Leser, die der Feuerwehr angehören, gebietet zu haben. Damit aber jene Abonnenten, die mit der Feuerwehr nichts zu tun haben, nicht zu kurz kommen, haben wir unser Blatt dementsprechend vergrößert und erscheint die heutige Folge statt in 6 in 8 Seiten.

Wir bitten die Feuerwehrverbände und Bezirksorganisationen uns diesbezüglich ähnliche Artikel über das Feuerwehrwesen zur Verfügung zu stellen, damit die Beilage je öfter erscheinen kann. Die Schriftleitung der „Arader Zeitung“.

**Böblicher Komitatsverband!** Nach Vollendung meiner Rundreise als Feuerwehrinspektor des Komlosher Bezirkes behufs Ueberprüfung der Feuerlöschrequisiten, der Feuerwehreinrichtungen erlaube ich mir meinen Tätigkeitsbericht in folgendem vorzutragen:

### Gemeinde Großkomlosh:

Von einer Bezirksreise wird immer gefordert, daß sie eine führende Rolle innehat und dies in jeder Beziehung so auch betreff des Feuerwehrwesens. Doch mußte ich ganz entgegen konstatieren, daß hier von einer Führung in unserer Sache nicht nur keine Rede sein kann, sondern der Zustand von Zerfallenheit des Feuerwehrwesens ein großer ist. Abgesehen davon, daß die entsprechend guten Requisiten vernachlässigt und in keinem sorgfältigen Zustande sind, einige, wie die Leitern sogar zerbrochen sind, so ist auch ein jeder Herr über dieselben. Wie ich dies gelegentlich der Inspektion vernommen habe, benötigt dieselben ein jeder Maurer u. s. w. unbekümmert, daß doch diesbezüglich eine Verantwortung obwalten muß und nur eine Person über diese Requisiten verfügen kann und dies auch nur auf dem Brandplatze, oder bei sonstigen Hilfeleistungen.

Wenn ich nun hervorhebe, daß in Gegenwart des Feuerwehrkommandanten der momentan wieder erweckten Feuerwehr, so auch durch den Präfekten der Gemeinde das Deffnen des Depotschlosses mit dem Schlüssel nicht gelingen wollte und erst nach längerem herumhantieren gelang es, das Schloß zu öffnen, um hineingelangen zu können, so muß ich hier gleich feststellen, daß dies keine momentane Verhinderung war, denn ich habe so viel Erfahrungen, um zu wissen, daß diese Unauffsperrbarkeit schon seit längerem andauert und auch nicht das erste Mal der Fall gewesen ist. Die Gleichgültigkeit und Unorganisiertheit betreffs ergreifender Maßregel und Sicherung gegen Feuergefahr darf im Interesse des Gemeinvermögens nicht gebuldet werden.

Der beste u. entsprechendste Schutz, welche der Gemeinde Großkomlosh in dieser Beziehung geboten werden kann, ist sowie überall auch nur die freiwillige Feuerwehrorganisation, die sie wohl auch besitzt, jedoch bei un-

genügender Würdigung wie auch durch verschiedene, hier nicht aufzuzählende Widerwärtigkeiten zum Zerfall gedrängt wurde. Trotz alledem sind Anzeichen vorhanden, daß der bestandene Feuerwehrverein wieder emporblühen und ordnungsgemäß wirken wird. Diesbezüglich kann ich versichern, daß es meine höchste Aufgabe sein wird in dem Stuhlbezirke nicht nur mitzuwirken, um die freiwillige Feuerwehrorganisation aufzufrischen, sondern dieselbe auf den Höhepunkt ihrer Aufgabe zu bringen um als Musterwehr schlagfertig immer in Bereitschaft stehen zu können. Dies kostet Zeit und Geld. Die Zeit werde ich und wollen wir mit der Komlosher Wehrmännern im Anflusse unseres Dienstes mit großer Bereitwilligkeit für diese nützliche Sache zur Verfügung stellen, doch hoffen wir, daß die petuniäre Frage von Seiten der Gemeinde Komlosh wohlwollend beantwortet wird, denn das kann doch nicht zulässig sein, daß die Feuerwehr keinen Bann zur Verfügung gestellt erhält, durch welchen unhaltbaren Zustand es kein Wunder nehmen darf, daß der Feuerwehrinspektor in seinem Inspektionbogen für das künftige Jahr 30.000 Lei zur Aufnahme in den Gemeindefostenvoranschlag gefordert hat, ist doch ein Rückgang von wenigstens zweiter Jahre betreff Sicherung des Feuerwehrwesens nachzuholen.

Daß die Feuerlöschgeräte der Feuerwehr zur Benutzung gar nicht übergeben worden sind, möge hier als Kuriosität zur Veröffentlichung gebracht werden, um zu wissen, daß dessen Folge außer der Verwahrlosung ein Zustand der Herrenlosigkeit geworden ist und dieselben der benötigt, der sie eben braucht. Die Unzulässigkeit dieses Umstandes erfordert die inventarmäßige Uebergabe an das Feuerwehrkommando, welches im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit Sorge tragen wird, daß Unbefugte nicht zu denselben gelangen können und durch Bestrafung derselben durch behördliche Faktoren eine Unantastbarkeit der Geräte gesichert ist.

### Gemeinde Otern.

Es muß auffallen berühren, daß diese scheinbar geregelte deutsche Gemeinde (ihre internen Verhältnisse sind mir unbekannt) keine regelrecht organisierte Feuerwehrinstitution besitzt und den Schutz ihres Vermögens der unsachmäßigen Lösaktion überlassend, einer Unorganisiertheit preisgegeben in Gleichgültigkeit lebend als genügend vorgesorgt betrachtend dies als der Ordnung und Regelmäßigkeit entsprechend zu dienen glaubt. Weit gefehlt! Eine Gemeinde, in der schon einmal Feuerwehr sachmäßig organisiert war, müßte in betreff Feuersicherheit ganz andere Vorstellungen haben und es nicht zulassen, daß ein organisierter Schutz der Vergessenheit anheim besallen bleibt.

Es war mir nicht möglich während der Inspektion mit der Ortsvorsteherung in Verührung zu kommen, da der Richter im Schnitt war und die Gemeinde derzeit keinen Notären hat; der Sekretär der Gemeinde hingegen meiner Meinung nach nicht die erwünschte Orientierung bieten kann, weshalb die Krane der Grünhuna eines Feuerwehrvereines unantastbar erhalten ist und in dem Inspektionbogen keine Erwähnung fand. Doch bleibt diese Krane offen und es soll meine Aufgabe sein eine

Feuerwehrgeneration in Otern abermals zu organisieren.

Die Gemeinde ist meiner feuerlöschmäßigen Sachbeurteilung entsprechend zur Anschaffung einer regelrechten Landfahrtspritze aus jenem Grunde verhalten worden, da sie bei 510 Häusern nur zwei Feuerspritzen besitzt, die nicht nur den modernen Lösaktionserfordernissen nicht entsprechen, sondern 510 Häusern und ebenso viel Wirtschaftshöfen gegenüber ungenügende Straßentafeln entfalten können d. h. im Ernstfalle zur Bekämpfung der Gefahr zu schwach, zu wenig sind. Wohl muß ich ganz besonders hervorheben, daß eine dieser Spritzen moderner Konstruktion als großkalibrige Spritze so eine Kraftpumpe ist, deren sich selten eine Gemeinde rühmen kann, jedoch über in Betracht dessen (u. hier liegt der Fehler), daß in Landgemeinden die Wasserzufuhr nicht immer flott von Statten geht, also oftmals Unterbrechungen eintreten, was zur Folge hat, daß eine großkalibrige Spritze zumeist ohne Wasser ist, sind Spritzen mit kleinerem Kaliber in Dörfern praktischer.

Außerdem ist hier die zweite Spritze eine alte Pumpkonstruktion ohne Saugstutzen, welche als solche einer sachmäßigen Lösaktion und einer mittelmäßigen Pumpe nicht als entsprechend in Betracht kommen kann und nur ein Hilfsmittel letzten Ranges ist.

### Gemeinde Lunga.

Der Eindruck, den diese Gemeinde geboten hat, ist nicht vielversprechend und noch weniger entspricht ihre einzige in Betracht kommende Druckpumpe. Hierzu ein Schlauch und der nicht im besten Zustande. Das Gerätedepot ist zwar ein mit Lüre versehenes, doch ein gewöhnlicher Schuppen aus Holz, in dessen Nähe alles mögliche eubringen kann. Wie dabei die Lösaktion das ganze Jahr hindurch konserviert ist, kann sich der Fachmann denken. Gegen ca. 250 Häuser, darunter 125 mit Rohrdächern kann so eine Pumpe mit den in den endlosen Gasse verteilten zwei Stück kleinen Karrenspritzen keinen erwünschten Schutz bieten, doch vorläufig soll das Opfer gebracht werden, daß für das Gerät ein ordentliches Depot hergerichtet und muß statt Bretterwand eine Ziegelmauer aufgeführt werden. Außerdem ist die Anschaffung von 2 Stück a 15 M. Druckschläuchen das allerwenigste, was gefordert werden kann.

Die Organisation einer freiwilligen Feuerwehr habe ich mit dem anwesenden Gemeindevorstand nicht besprochen, da ich wenig Zutrauen zum Gelingen dieser Sache habe, doch bleibt der Wille hier stets auch nur eingeschaltet und werde keine Mühe scheuen, um diese Organisation zu Stande zu bringen.

### Gemeinde Bisechbia.

Die Lösrequisiten sind in gut konserviertem Zustande und lassen gleich erkennen, daß hier eine organisierte Feuerwehr in Tätigkeit ist. Die Agilität ihres geschätzten Kommandanten trägt nicht minder dazu bei. In Anbetracht dessen, daß von den zwei Spritzen eine älterer Konstruktion und als solche keine Saugvorrichtung hat, kann infolgedessen eine moderne Lösaktion (rasche, ungehemmte u. stabile) nicht entfaltet werden. Aus eben diesem Grunde und in Betracht gezogen die schwache Lösaktion entgegen der leicht zündbaren und rasch verbrennenden Rohrdächer, so ist die Gemeinde zur Anschaffung einer 80mm Zylinder Durchmesser mit Saugstutzen versehenen Karrenspritze verhalten worden.

Das Gerätedepot müßte hier etwas erweitert werden und ewig schade,

daß dasselbe nicht um einiges unangenehmer ist, doch kann in der Zukunft doch vielleicht ein Modus gefunden werden um eine Erweiterung zu erzielen. Daß dessen Plafond (auch wenn die Geräte mittelst Plachen bedeckt sind) Staub und sonstigen Schmutz durchläßt, bleibt immer ein unhygienischer Zustand, dessen Renovierung unausschiebbar ist und wir wollen hoffen, daß die Gemeindevorsteherung sich dieser Herrichtung nicht verschließen wird, sondern ganz im Gegenteil dies eifrig besorgt.

Ebenso ist zu erhoffen, daß die Gemeindevorsteherung den Anforderungen ihrer Feuerwehr mit gutem Willen entspricht und sich vergewissern möge, daß die 8.000 Lei, welche für Beitrag der Feuerwehr in den nächstjährigen Kostenvoranschlag einzustellen erwünscht ist, keine unnötigen Auslagen sind, sondern daß diese Summe zur Erhaltung der Institution notwendig bloß einen winzigen Teil jener Schadensumme ausmacht, von welcher die Gemeinde alljährlich betroffen werden kann, wenn sie eben keinen organisierten Schutz gegen Feuergefahren besitzt und die bestehende nicht gehörig unterstützt.

### Gemeinde Gottlob.

Trotz Vorhandensein einer Feuerwehrorganisation nebst vier Stück Landfahrtspritzen kann ich sagen, daß diese Ausrüstungen den Anforderungen einer modernen Lösaktion nicht entsprechen, da von den vier Spritzen zwei Stück alter Konstruktion nur eine schwerfällige Lösaktion zulassen. Diese Gemeinde mit über 600 Häusern, von welchen ich in einer Gasse während der Schnelligkeit 10 Stück Rohrdachhäuser zählte, also eine ziemlich große und wohlbemittelte deutsche Gemeinde, könnte in Betreff vortrefflichem Feuerschutz ihren Sparinn bei Seite schiebend sich mit entsprechenderen Ausrüstungsgegenständen selbst beglücken. Denn Druckpumpen sowie man sagt alte Monturme kommen heute nicht einmal in viel kleineren und ärmerlich stülerten Gemeinden zur Anwendung und ich kann meinerseits nicht eifrig genug raten, daß die Gemeinde, die ein großes Umding genannte Spritze demonstrieren und als alte Eisen verkaufen möge, umsomehr, da deren Inbetriebhaltung die dauernde Tätigkeit von 10-20 Mann erfordert und so es die Bevölkerung kein Wunder nehmen darf, wenn ihre freiwillige Feuerwehrorganisation mit den Bränden nicht fertig wird und über dieselben nicht zeitlich genug Herr werden kann. Daß die Abmontierung dieses Gerätes nicht in dem Inspektionprotokolle Aufnahme fand, hat seinen Beweggrund darin, daß der Sparsinn der Gemeinde vorderhand mit diesem Gedanken vertraut gemacht, in Vereinbarung gebracht werden muß und erst nach Ueberlegung ihrer Kontrabemerkungen zur Durchführung gelangen kann.

Im allgemeinen kann man auf Grund Platzierung, nach dem Zustande der Geräte und dessen Spritzendepot auf die Existenz einer Feuerwehrorganisation schließen, jedoch mangelt es in dem Depot jedenfalls an Räumlichkeiten u. ist dessen Erweiterung nicht zu verschleiben. Denn ein Depot, in dem man sich nicht rühren kann und bloß mit Bindungen um die Geräte herum sich zu bewegen gezwungen ist, entspricht nicht den Anforderungen, wobei eine Erweiterung doch nur eine Bagatelldangelegenheit für die Gemeinde Gottlob bleiben kann.

Laut den gegebenen Landbesorhand-Vorschriften soll eine Normal-spritze 120 M. Druckschläuche haben und wenn diese der Sachmäßigkeit u. Notwendigkeit entsprechende Vor-



Schrift in diesen Fällen auch nicht eingehalten wird, so doch als Nichtschlichter dienend, müssen in deutschen Wirtschaftshöfen wenigstens die Hälfte davon, das wäre 60 Meter pro Spritze vorhanden sein. Daß Gemeinden aber nur mit 30 Meter Schlauch ausgerüstet sind, ist eine große Gefahr. Aus diesem Grund wurde die Gemeinde zur Vermehrung ihrer Druckschläuche veranlaßt.

Wenn ein Kontrollorgan im Interesse und Vervollständigung einer guten Sache die gefundenen Mängel der Öffentlichkeit preisgibt, so kann dieses Organ eben im Interesse dieser guten Sache sich auch des Lobes nicht enthalten. Darum fühle ich mich veranlaßt das Vorhandensein einer Feuerwehrorganisation in dieser Gemeinde auch hervorzuheben, umso mehr da deren Entstehung auf die Verdienste ihres tätigen Gemeindevotäres zurückzuführen ist, welcher ebenso als Präses der Organisation zu dessen Fortbestand wesentlich beiträgt. Aus Anlaß dessen könnte gehofft werden, daß das Verlangen um Erhöhung des Gemeindebeitrages in richtiger Wertung einer Notwendigkeit Gehör findet zur Befriedigung und Sicherung der Existenz der Feuerwehr der Gemeinde Gottlob.

**Gemeinde Grabaz.**

Hier kommt die Modernität einer freiw. Feuerwehrorganisation nach jeder Hinsicht zum Ausdruck. Ein Gerätedepot modern d. h. zielbewußt und der Raschheit dienend hergestellt; die Requiriten tadellos in ihrem Bestande, rein und ordnungsgemäß sind ein Zeichen dessen, daß die Wehr in diesem Orte auf dem Höhepunkt ihrer Aufgabe steht und ihr Wirken von Seite der Gemeinde gehörig anerkannt und gestützt wird. Ich muß hier der Wahrheit gemäß berichten, daß Grabaz nämlich die Repräsentation in Depot und Requiriten von allen im ganzen Bezirke den besten Eindruck gemacht hat, die man einem jeden Kontrollorgan als das beste Muster im Bezirke anempfehlen kann.

Das Requiritendepot mit einem Beratungsraum im ersten Stock, also mit Turm versehen, kühn emporragend gebaut (ich bemerke nicht ein einziges stochhohes Gebäude in der Gemeinde) mag die Kraft verkünden, die sich aus dem gemeinsamen Willen ergibt, wenn Bürgerschaft und Wehr eins ist und zur Festigung ihres Wehrensicheres sich eine Burg erbauen kann. Und wenn auch nicht in diesem kühnen Maße, doch halbwegs an dies Muster annähernd, empfehle ich den übrigen Gemeinden von Grabaz gefälligst ein Beispiel zu nehmen.

Bei einer jeden Organisation ist ein Stillstand schädlich, weshalb in Betreff Ausbau und Vervollständigung jedesmal, wenn auch nur um einen Schritt vorgegangen werden muß. Und da nun die in Grabaz vorgefundenen 3 Spritzen — abgesehen von den 2 Karrenspritzen, die nicht als hauptbedingliche Löschrequisiten in Betracht kommen können — mit der Häuserzahl der Gemeinde verglichen wird, so ergibt sich die Feststellung, daß entgegen von ca. 700 Wirtschaftshöfen drei Spritzen eine erforderliche Löschleistung nicht sichern können, insolge dessen noch 1 regelrechte Landfahrtspritze anzuschaffen ist. Daß bei einer Fortschrittlichkeit, die in Grabaz in dieser Beziehung vorzufinden ist nebstbei die genannte Anschaffung noch gefordert wird, so möge ihnen zur Veruhigung dienen, daß eben auch ein Fortschritt weiter ausgebaut werden muß u. die Versicherung hinnehmen, daß wenn diese Forderung nicht auf einer Notwendigkeit basieren würde, dies von der beruflichen Fachkontrolle auch nicht als solche deklariert werden könnte.

Wenn der errungene und anerkannte Fortschritt einer Organisation den Bestand und Ausbau zwar sichert, so dürfte aber der freiw. Feuerwehrverein in Grabaz dieses nicht außeracht lassen, daß die Vereinnung stark macht und zu dem Ausbau des Gesamtfeuerwehrwesens nur die entsprechende Grundlage bietet. Die Isoliertheit und Zurückgezogenheit des Grabazer Vereines von dem Torontaler Komitatsverbande kann demnach keine Berechtigung finden,

umso weniger, da dies Verhalten keiner Kollegialität dienlich ist und der Auswirkung der Gesamtkraft ein bedeutende Mithilfe entziehend die Fundamentbestrebungen des Verbandes schädigt. Was immer die Ursache des Verhaltens des Grabazer Vereines in dieser Hinsicht sein mag, so kann ich bei dieser Gelegenheit nicht genug betonen, daß eine Unzufriedenheit von Fall zu Fall in jedem Vereine platzgreift. Dennoch müssen wir in einer Organisation uns zusammenschließen und es darf sich auch die Grabazer Feuerwehr dem Gebot der Notwendigkeit nicht verschließen.

**Gemeinde Bogarosch.**

Der Zustand der Löschrequisiten zeugt dafür, daß es in dieser Gemeinde keine Feuerwehrorganisation gibt und daß dieselben nicht von Fachleuten behandelt werden. Dann entsprechen die Löschrequisiten auch den Anforderungen der Neuzeit nicht im gerig-

sten. Die Spritze ist ein wahres Monstrum. Es überraschte mich geradezu, in einer deutschen Gemeinde ein solches Un Ding vorfinden zu können. Ein solches Modell war schon vor 100 Jahren nicht mehr modern und kann unter den heutigen Verhältnissen im Ernstfalle nicht mehr in Betracht kommen.

Es muß darum raschest eine regelrechte Landfahrtspritze angeschafft werden. Daß ich die Demontierung der alten Spritze in meinen Inspizierungsbogen nicht eingetragen habe, ist damit zu erklären, daß ich die Gemeinde Bogarosch vor den Behörden, welchen der Inspizierungsbogen vorgelegt wird, nicht bloßstellen wollte. Daß die Gemeinde Bogarosch noch keine freiwillige Feuerwehr besitzt, ist schwer zu bedauern. Es fehlt an einigen aufopferungsbollen und begeisterten Vorkämpfern für die Idee. Ich hoffe aber zuversichtlich, daß in naher Zukunft ein Feuerwehrverein zustande kommt.

# Fahnenweihe

## des Brudenauer Freiwilligen Feuerwehrvereines.

Wir berichteten bereits, daß der Brudenauer Freiwillige Feuerwehrverein am 29. September seine Fahnenweihe hält, für welche Festlichkeit folgendes Programm zusammengestellt wurde:

**Am Vorabend, den 28. September.**

Um 4 Uhr nachmittags Empfang der Gäste am Bahnhofe, um 7 Uhr abends Versammlung beim Feuerwehrkommandanten. Um halb 8 Uhr Fackelzug zur Fahnenmutter. Nachher Bekanntschaftsabend und Theatervorstellung.

**Zur Aufführung gelangt:**

„Schlauchers Badereise“  
Schwanz in drei Akten v. Carl Eiber.

**Personen:**

- |                       |              |
|-----------------------|--------------|
| Balthasar Schlauchert | A. Färber    |
| Jatobine, seine Frau  | E. Reinhardt |
| Rosa, Dienstmädchen   | E. Maurer    |
| Dr. Findeisen         | F. Krohn     |
| Mlice, Massense       | A. Groß      |
| Luchs, Detektiv       | F. Tittel    |
| Der Pikkolo           | J. Loris     |
| Der Kellner           | A. Groß      |
| Der Wirt              | F. Gref      |
| Kulide                | F. Schwarz   |
| Frau Kulide           | M. Schmidt   |
| Schuhmann             | M. Tittchen  |

**Am Festtage, den 29. September 1929.**

Um 6 Uhr Tagwache. Um halb 8 Uhr Versammlung i. Rohl'schen Gasthause. Um 8 Uhr Abmarsch zur Fahnenmutter. Um halb 9 Uhr Festgottesdienst und Fahnenweihe. Um halb 10 Uhr Festrede. Um 10 Uhr Festfeier vor der neugeweihten Fahne

und Nagelschlag. Um halb 1 Uhr Festbankett (Gedeck ohne Getränk 80 Lei).

Nachmittags um 3 Uhr Schau- und Wettübung, nachher Preisverteilung und Theatervorstellung mit folgendem Programm:

„Opfer der Pflicht“

Feuerwehrschauspiel in drei Akten.

**Personen:**

- |                          |             |
|--------------------------|-------------|
| Kugler, Bürgermeister    | F. Krohn    |
| Anna, seine Frau         | A. Groß     |
| Mathilde, seine Frau     | M. Schmidt  |
| Karl, ihr Sohn           | J. Gref     |
| Schallhammer             | F. Tittel   |
| Maria, seine Tochter     | E. Maurer   |
| J. Burglehner            | M. Tittchen |
| Emerentia                | E. Vogel    |
| Bergmoser                | A. Groß     |
| Schnauserl               | J. Loris    |
| Georg                    | E. Mayer    |
| Fritz                    | B. Jost     |
| Sporer, Zugsführer       | J. Schwarz  |
| I. und II. Feuerwehrmann | A. Groß     |
| Friedl, Nachtwächter     | F. Bognar   |

**Nachher Tanz!**

Der Gesang sowohl bei der Sere-nade wie bei der Fahnenweihe wird vom Brudenauer Gesangsverein unter Leitung seines Chormeisters Kantor-lehrer Peter Weber ausgeführt.

Die Musik wird von der Brudenauer Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Matthias Loris bestritten. Es wird ersucht, die Teilnehmer bis spätestens 22. September dem Vereinspräses Nikolaus Wagner schriftlich oder telefonisch anzumelden, um jeden einzelnen Gast aufs beste befriedigen zu können.

# Ein Jahrmarkter Maurer

ist vom Dache des Gemeindehauses gefallen.

Wie man uns aus Jahrmarkt schreibt, wollte der Maurergehilfe Johann Pilzer verschiedene Reparaturen auf dem Dache des Gemeindehauses erledigen und ist während der Arbeit derart unglücklich herabgestürzt, daß sein linker Arm gebrochen ist. Der Bedauernswerte wurde ins Bergsanatorium nach Temeschwar überführt, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet.

# Brief aus Billed.

Man berichtet uns: In Billed hat der Sängerbund eine mit Dilettanten-Vorstellung, Gesangsvorträgen und Tanz verbundenes Weinlesefest veranstaltet, welches schwach besucht war. Die Ursache dieser Erscheinung ist in der schlechten Wirtschaftslage und auch darin zu suchen, daß zu die le Festlichkeiten veranstaltet werden.

Unlängst wurde in Angelegenheit der Wechselwirtschaft eine Volksversammlung abgehalten, die ziemlich stürmisch ausgefallen ist.

Katharina Wumper geb. Schneider ist nach langem Leiden im 22. Lebensjahre gestorben.

Johann Neumann verlobte sich mit Magdalena Braun.

Der Rastlermeister Peter Steiner hat mit Katharina Klein die Ehe geschlossen.

\*) Das Neueste! Große Posten Selben für alle Arten Kleider zu außerordentlich billigen Preisen angelangt bei der allseits bekannten Schnittwarenfirma „Zur weißen Taube“ Baumwinkler und Warg, Temeschwar-Fabrik, Andraffy-Strasse 24.

# Schwerer Unglücksfall

In Albrechtsthor.

Aus Albrechtsthor wird uns berichtet: Der Mariensfelder Landwirt Johann Kräuter fuhr eine Ladung Holz nachhause. In Albrechtsthor scheiterte die Pferde und gingen durch. Kräuter fiel vom Wagen und wurde überfahren. Der unglückliche Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß man ihn bereits tot glaubte. Er schwebt nun zwischen Tod u. Leben.

# Ein Gemlater Dieb

verhaftet.

Die Gemlater Gendarmerie verhaftete den dortigen Insassen Theodor Pascolovici unter dem Verdacht, der Frau Therese Stanciu wertvolle Ringe gestohlen zu haben. Der Verhaftete wurde der Arader Staatsanwaltschaft eingeliefert.

# Den Freund erschossen.

In der Arader Gemeinde Kapeeg hat der Bursche Theodor Palmagean im Streit seinen Freund Cracium Jercan durch einen Revolverbeschuß getötet. Die Gendarmerie hat den Mörder verhaftet.

# Eisenbahnunglück

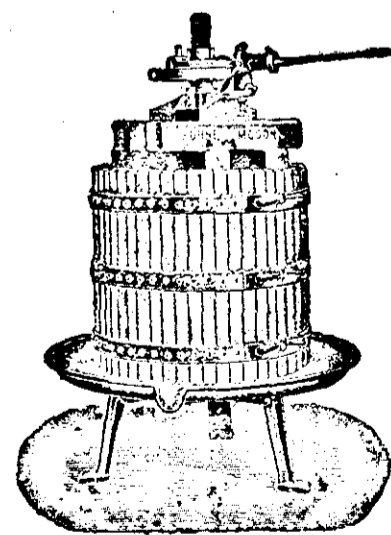
eines Sadelhausener Landwirts.

Das Aufspringen auf den rollenden Zug hat bereits unzählige Opfer erfordert. Dem Sadelhausener Landwirt Jakob Müller hätte leicht ein schweres Unglück widerfahren können, als er dem in Bewegung gesetzten Zug nacheilte und aufsprang. Er geriet mit dem rechten Fuß an die Räder und erlitt zum Glück nur Quetschungen. Wenn keine Blutvergiftung eintritt, wird ein Abschneiden des Fußes vermieden werden können.

# Ein Zimander Kind

verbrannt.

In der Gemeinde Zimand ist das Haus des Michael Taslan niedergebrannt. Das 3-jährige Kind des Eigentümers war allein zuhause und ist im Feuer umgekommen.

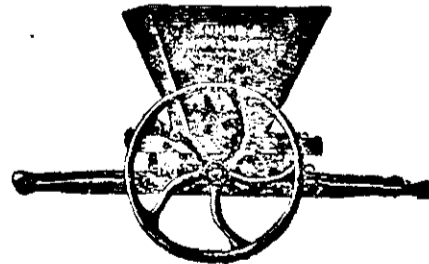


**Weinpressen**

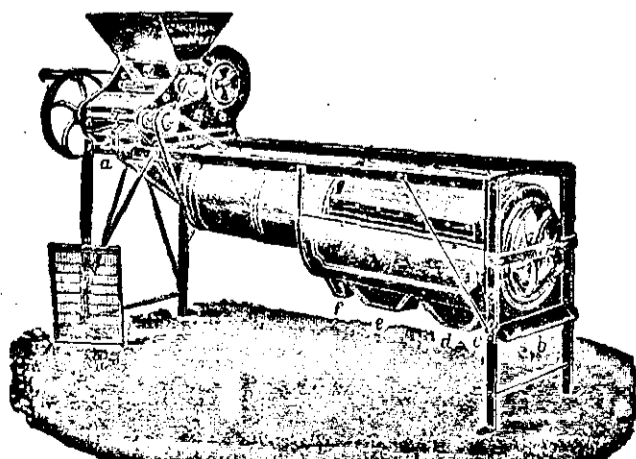
**Stahel & Lenner  
Trieure**

Bel

**Weiß & Götter,**



**Traubenmühlen**



**Maschinen-Niederlage, Temeswar, Josefstadt, Berrengasse 1/a.**



# Ein Tolvadiaer

Mühlenbesitzer von Falschspielern ausgeplündert.

Der Tolvadiaer Mühlenbesitzer Peter Stein machte bei der Temeschwarer Postzeit die Anzeig, daß er im Eisenbahnzug zwischen Szeged und Beregso von Falschspielern ausgeplündert wurde. Es wurde das berühmteste Spiel: „Wo ist die Note“, „Da ist die Note“ gespielt, von welchem Spiel der Mühlenbesitzer schon in der „Araber Zeitung“ gelesen hatte. Trotzdem er hätte wissen müssen, daß Falschspieler ihr Unwesen treiben, ließ er sich in das Spiel ein u. verlor in kurzer Zeit 14.500 Lei.

# Großer Seidenschmuggel entdeckt.

— Mehrere Beamte verhaftet.

Bukarest. Am Zollamt des Bukarester Bahnhofes Ober wurde ein großer Seidenschmuggel entdeckt. In einem Ballen, welcher als Baumwolle deklariert war, wurden 500 Kilogr. Seide gefunden. Einige Zollbeamte und Spediteure sind in die Sache verwickelt. Das sind die, die man erwischte, oder erwischen wollte. Bei einer ernst durchgeführten Untersuchung würde kaum einer der Zollmänner als unschuldig befunden werden.

# Das Gesetz

über die Abänderung des Pensionsgesetzes in deutscher Sprache.

\*) Im Verlag der „Kronstädter Zeitung“ ist als Sonderabdruck das „Gesetz über die Abänderung einzelner Bestimmungen des allgemeinen Pensionsgesetzes vom 15. April 1925“ in deutscher Uebersetzung erschienen. Die Uebersetzung wurde von Dr. Wilhelm Knopf auf Grund des in Nr. 183 des Mon. St. vom 20. August 1929 veröffentlichten amtlichen Textes durchgeführt. Der in handlicher Form broschurierte Sonderabdruck ist in allen Buchhandlungen Siebenbürgens und bei der Verwaltung der „Kronstädter Zeitung“ zum Preise von 15 Lei zu haben. Postbezug gegen Boreinsendung von 16 Lei.

# Geldkurse. (Arab)

1 Dollar hat einen Wert von Lei	167.50
1 ungarischer Pengö	29.40
1 österreich. Schilling	23.80
1 Schweizer Frank	52.60
1 Dinir	2.96
1 Rentemerk	40
1 Pfund Sterling	815.—
1 Sokol	4.98
1 Lira	8.85
1 französischer Frank	6.59

# Marktberichte.

## Araber Getreidepreise.

Weizen pro 100 Kilgr. Lei	520
Hafer	510
Gerste	520
Mais	420

## Temeschwarer Getreidepreise.

Weizen pro 100 Kilgr. Lei	515
Hafer	500
Mais	518
Gerste	520

## Wiener Getreidemarkt.

Weizen pro Meterzentner Lei	800
Roggen	650
Mais	810

## Wiener Mindermarkt.

Ochsen pro Pgr. Lebeng. Lei	41
Stiere	56
Kälber	33
Seinblech	24

**Für die Schulsaison!!**  
 Schulhefte, Schultaschen, Kompaß, Musikalien  
 am billigsten bei der Fa.  
**FRANZ SANDOR, ARAD,**  
 Bulev. Regina Maria 10.  
 Verantwortlicher Schriftleiter:  
 Mil. Bitta.

# Die vom Holstenhof.

Roman von Geri Rothberg.

Copyright by Martin Jantschwanger, Halle (Saale)

## 18. Fortsetzung.

Klaus Holsten steckte den ganzen Tag in der Arbeit. Die Feldbestellungen des Holstenhofs und auf Puhhof ließen ihn nicht zur Ruhe kommen.

Und das war gut so! Der Aufruhr in seinem Innern wollte nicht zur Ruhe kommen. Dagegen half am besten Arbeit. Arbeit, soviel wie möglich. Mutter und Schwester sahen ihn nur bei den gemeinsamen Mahlzeiten. Und da hatte er es meist sehr eilig, so daß sie ihn auch nicht mit Fragen zu belästigen wagten.

Frau Holsten hatte soviel auf dem Herzen. Sie hätte so gern mit Klaus gesprochen und wagte es doch nicht. In ein paar Tagen kam Christ. Sie mußte es, warum er jetzt kam. Und Klaus?

Frau Holsten fühlte ein Schleichendes Angstgefühl in sich.

Wenn Christ da war, was sollte dann werden? Sie konnte ihre Angst vor Helga kaum noch verbergen, und sie entschloß sich, sich ihr gegenüber einmal auszusprechen. Zumal Helgas Augen oft ernst und fragend auf ihr ruhten, als warte sie auf das Vertrauen der Mutter.

„Helga — ich fürchte mich diesmal vor Christ's Heimkehr. Eigentlich hätte ich doch allen Grund, mich zu freuen, weil er doch so anders geworden ist. Doch ich sehe in allen Ecken unseres alten, schönen Holstenhofs ein finstres Gespenst lauern. Es nennt sich — Brudergewiß“, sagte Frau Holsten, und sie war ganz weiß im Gesicht.

Helga ließ die Stühle sinken, blickte aber dennoch aufmerksam auf die Kränze blauer Vergißmeinicht, die kunstvoll unter ihren fleißigen Händen entstanden waren. Dann fragte sie, und ihre Stimme klang ganz ruhig:

„Liebe Mama, fliehst du als Grund zu diesem von dir befürchteten Zwist zwischen Christ und Klaus Leanthe von Wilschach?“

Frau Holsten blickte ganz entsetzt. „O mein Gott, Helga, dann ist es doch kein Irrtum von mir gewesen? Du hast das alles auch bemerkt?“ Helga legte die Stühle vorsichtig zusammen. Dann richtete sie den Blick ihrer hellen Augen groß auf das Gesicht der Mutter.

„Ich weiß nicht, Mama, was du eigentlich befürchtest. Wenn Klaus weiß, daß Leanthe Christ liebt, dann wird er sofort zurücktreten, wird es sich nicht einmal merken lassen, daß er sie gleichfalls liebt. Einzig und allein die kleine Leanthe wird dann zu entscheiden haben zwischen den Brüdern.“

Frau Holsten ergriff Helgas Hand. „Ja, Helga, das glaube ich auch, daß Klaus so handeln wird. Aber Christ? Wenn er enttäuscht würde? Er ist so leidenschaftlich. Und wir wollen doch ehrlich sein: es ist doch nur die Liebe zu Leanthe, die ihn umgewandelt hat. Im Falle einer Enttäuschung würde er sich nur von neuem verlieren und das wäre furchtbar.“

Helgas Stimme klang eilig, als sie sagte:

„Mama, auch Christ ist ein Mann. Es muß in diesem Falle beiden Männern zugemutet werden, sich mit einer Enttäuschung abzufinden. Ich habe meine beiden Brüder lieb, sehr lieb; doch sehe ich es nicht ein, warum immer Klaus derjenige sein soll, der zurücktreten muß. Christ würde seine Feuerprobe zu bestehen haben. Wenn Leanthe sich für Klaus entscheidet und Christ dadurch sein früheres, halbtages Leben wieder aufnehmen würde, dann hätte er doch nur bewiesen, daß er eben doch nicht besser geworden war, sondern nur kurze Zeit vermochte, ein anderes Leben zu führen. Und daß dieser Augenblick, wo Christ sein altes Leben wieder aufnehmen mußte, eben-  
 logut später kommen konnte, wo er

vielleicht Leanthes überdrüssig war.“ Mit weit geöffneten Augen blickte Frau Holsten auf Helga.

Mühsam rang es sich endlich von ihren Lippen:

„Helga, wenn du recht hättest!“ Helga streichelte die Hände der Mutter, die im letzten Jahr immer gut und liebevoll zu ihr gewesen war.

Frau Holsten fragte: „Und — was denkst du? Wen liebt Leanthe?“

„Ich weiß es nicht. Und vielleicht weiß es die kleine Leanthe auch selbst nicht. Sie hat alle beide gern. Daß Klaus, dieser große, starke, finstere Mensch, sich rettungslos in dieses Kind verlieben konnte, ist mir ein Rätsel. Johanna von Wilschach hätte so gut zu ihm gepaßt. Aber Liebe schuf la stets Verwirrung. Wozu sich aber jetzt schon sorgen? Wir wollen lieber daran denken, mit Mamselchen die Speisekarte zu besprechen. Christ hat viele Leibgerichte, die ihm in München keiner vorsetzt. Er soll sich doch wohlfühlen daheim.“

Frau Holsten küßte das Mädchen dankbar auf die klare Stirn.

Plaudernd gingen die zwei Damen dann hinaus.

In Helga sah es jedoch bei weitem nicht so sorglos aus, wie ihre Worte geklungen hatten.

Christ Holsten war seit gestern daheim. Wohl zum ersten Male erkannte er den Segen einer solchen Heimat, wie er sie besaß. Wohlig streckte er sich in welchen Sessel.

Klaus hatte sehr wenig Zeit für ihn, trotzdem er sich ihm gegenüber freundlicher gab als früher. Da aber Klaus von jeher sehr verschlossen und für sich gewesen war, so fand Christ sein Benehmen weiter nicht auffällig und ließ sich lächelnd von Mutter und Schwester verwöhnen.

Noch hatte er mit keinem Wort nach Leanthe gefragt, trotzdem er vor Ungeduld fast verging. Aber ein eigenartiges Gefühl hielt ihn ab, ein Wort darüber zu sagen, ehe er nicht in Obdenroog sein kleines Mädchen besucht hatte.

Nichts zog ihn zu seinem Kinde. Es war nur das Pflichtgefühl, das ihm gebot, sich um die kleine zu kümmern. Man würde das auch hier im Holstenhof und drüben in Obdenroog nicht anders von ihm erwarten. Warum sollte er ihnen nicht den Gefallen tun? Seine Sehnsucht rief ihn hinüber nach Puhdoff. Doch er hielt sich zurück. Erst die Pflicht und dann, dann das eigene Herz!

„Für morgen abend habe ich ein paar Herrschaften aus der Nachbarschaft zu uns gebeten. Die Puhdoffer Fräulein kommen auch und Manderelbtes. Hermann von Manderfeldte ist aus Afrika zurückgekehrt. Er freut sich sehr auf dich. Ihr waret doch gute Schulfreunde“, sagte Frau Holsten, und schälte Christ eine Birne, eine von denen, die ganz zuletzt abgenommen wurden, wenn sie noch immer grün und hart und nun, im März, erst im Heu zum Essen gereift waren.

Christ genoß mit Behagen die saftige Frucht. Doppelt mit Behagen, weil er ohne jedes Zutun seinerseits Leanthe morgen sehen würde.

Helga fragte ihn nach seiner Arbeit, nach Müllchen, nach seinen Freunden. Freunblich gab Christ ihr Bescheid. „Na — und Geld? Brauchst du denn gar nichts mehr von daheim?“ fragte sie nachsch.

Seine schöne, weiße Künstlerhand legte sich fest um die ihre.

„Mein, Helga, Gott sei Dank, ich brauche auch keine Sorgen mehr zu machen.“

In seinen Worten war ehrlicher Stolz.

Frau Holsten sah den Sohn glücklich an.

„Christ, es muß etwas ganz Großes sein, was dich so verwandelt konnte.“ Er blickte ihr ernst in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

# Schandlisten der Beamten.

Bukarest. Das Innenministerium hat ein neues System gegen die Mißbräuche verübenden Beamten erfunden. Bisher war es so, daß über die Verfassung eines Beamten außer seinem unmittelbaren Vorgesetzten niemand etwas erfahren durfte. Die schwersten Verfehlungen blieben ein Geheimnis. Nun macht man es anders. (Einstweilen erst im Innenministerium.) Es werden halbmonatlich, wenn sich viele Fälle ereignen, auch wöchentlich, Schandlisten herausgegeben, in welchen die Namen und Verfehlungen der Beamten, sowie das Strafmaß veröffentlicht werden. Die Blätter erhalten Abschriften von diesen Listen. Man hofft, daß das Schamgefühl die Beamten zur Einkehr bewegen wird. Wie wird es aber sein, wenn jeder Beamte in die Liste gelangt sein wird?

# Ein Temeschwarer

Eisenbahner amtsenthaben.

Die gegen die Araber Eisenbahnbeamten geführte Untersuchung hat auch die Mißschuld des Chefs der Rechnungsabteilung bei der Temeschwarer Betriebsdirektion, Martin Copaceanu, erwiesen. Copaceanu soll z. B. laut Aussage eines Temeschwarer Bäckermehlers Lohnlisten meterzentnerweise verkauft haben. Diese Lohnlisten hätten aufbewahrt werden müssen. Copaceanu wird unbedingt triftige Gründe gehabt haben, warum er die Lohnlisten zu Einpackzwecken verkaufte.

# Zusammengewachsene Zwillinge.

In der kroatischen Gemeinde Tschertisch gebar eine Bäuerin Zwillinge, die an der Brust zusammengewachsen waren. Der herbeigerufene Geistliche kaufte das Kinderpaar auf Adam und a, doch schon nach wenigen Stunden starben beide zugleich. Der Körper wurde konserviert und dem Arztinstitut nach Agram übergeben.

# 8 Tage ein Brief

von Amerika bis Arab.

Dieses Wunder hat der Graf Zeppehn zuwege gebracht. Eine New Yorker Firma benützte die seltene Gelegenheit und übergab dem heimkehrenden Zeppehn ein Schreiben an eine Araberfirma. Der Brief wurde sodann in Friedrichshafen der Bahnpost übergeben. Der Brief brauchte von Amerika bis hierher 8 Tage, um in die Hände des Empfängers zu gelangen. Bei uns benötigt oft ein Brief oder Zeitung bis zur nächsten Gemeinde nicht viel weniger Zeit. Dafür haben wir aber auch den Zeppehn — nicht erfunden und das ist auch etwas, sogar sehr viel.

# Einschränkung

der Hörerschaft der Klausenburger Universität.

Die Zeitung der Klausenburger Universität gibt bekannt, daß auf der medizinischen Abteilung heuer nur 120 erstjährige Hörer aufgenommen werden. Man hat sich zu dieser Maßregel infolge Ueberfülltheit der medizinischen Abteilung veranlaßt gesehen. Die Hörer hatten weder in den Vortragsräumen noch in den Laboratorien Platz. Zur Aufnahme werden nur vollkommen gesunde Jünglinge vorgeschlagen. Von diesen werden dann die 120 Hörer auf Grund ihrer Schulzeugnisse aufgenommen. — Soll die Aufnahme wirklich ohne jede nationale Differenzierung vor sich gehen?

# Welt-Radio-Programm.

aus der „London Radio“ Wien, Post-Telegraphen

Freitag
20.05 Wien. Konzert.
20 Berlin. Alfred Volgar liest Eigenes.
17.15 Budapest. Vortragsung.
Samstag.
20.15 Wien. „Revanche“ Operette in drei Akten.
19 Berlin. Helteres Schallplatten-Konzert.
21.05 Budapest. Kleberabend Maria Baskibes.



